Nr. 320. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 12 Juli 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ministerkrise in Frankreich.

Die während der letzten Tage eingelaufenen verschiedenen Meldungen über Mißerfolge der französischen Waffen in West-Afrika und Tonkin sind dem Kabinet Loubet-Freycinet verhängnißvoll geworden. In Dahomey stehen trotz der dorthin gesandten Verstärkungen noch immer nicht so viele französische Truppen, daß der Kampf gegen den kühnen und grausamen König Behanzin erfolgreich aufgenommen werden kann. In den letzten Wochen haben die vortrefflich bewaffneten Banden dieses schwarzen Tiberius sogar einen erfolgreichen Vorstoß gemacht, der ein für die Franzosen wenig ruhmvolles Ende nahm. Diese erwehrten sich zwar schließlich der Dahomeyer und schlugen sie zurück; aber dieser relative Erfolg ward nur mit schweren eigenen Verlusten errungen. Offenbar ist die Lage in Dahomey eine für die Franzosen direkt ungünstige. Dazu kommt noch, daß die Bewegungen der Franzosen durch Eifersüchteleien im eigenen Lager gehemmt wurden; der Befehlshaber der Marine und derjenige der Landtruppen beanspruchen jeder für sich die oberste Leitung der Operationen.

Hatten die Hiobsposten aus West-Afrika schon eine sehr peinliche Stimmung in Paris hervorgerufen, so rief die von uns gestern bereits mitgetheilte Kunde von der Niederlage in Tonkin geradezu einen Sturm der Entrüstung hervor. Die mißvergnügten Deputirten beschlossen sofort, die Angelegenheit in Form einer Interpellation in der Kammer zur Sprache zu bringen. Dies ist noch gestern geschehen, und das Resultat der Debatte war die Niederlage der Regierung, welche bei der entscheidenden Abstimmung stark in der Minderheit blieb. Die in Folge dessen eingetretene Ministerkrisis scheint jedoch eine partielle bleiben zu sollen. Der Marineminister Godeffroy Cavaignac soll als Sündenbock für die Schlappe in Tonkin büßen, an welcher er ebenso unschuldig ist, wie die übrigen Mitglieder des Ministeriums.

Ueber den Verlauf der gestrigen Kammersitzung sind dem „B. T." folgende Telegramme zugegangen:

Paris, 11. Juli, 7 Uhr Abends. Die öffentliche Meinung wurde in den letzten Tagen durch Depeschen aus Dahomey beunruhigt, wonach Oberst Dodds aus Mangel an Landtruppen verhindert gewesen wäre, gewisse Angriffe des Königs Behanzin gebührend zu züchtigen. Auch hieß es, die Kredite für Dahomey seien längst verausgabt. Ueber diese Punkte, sowie darüber, wer eigentlich in Dahomey kommandire, interpellirte der radikale Abgeordnete Pourquery de Boisserin. Marineminister Cavaignac beschränkte sich hierauf, zu konstatiren, daß Ende dieses Monats zweitausend Mann dem Kommandeur der Landtruppen zur Verfügung stehen würden und daß die Blockade seit dem 18. Juni bestünde. Die Kammer nahm diese Erklärungen mit Unruhe auf, namentlich als Cavaignac für sich als Marineminister die Leitung der Expedition beanspruchte. Clemenceau griff in die Debatte ein und meinte, seines Wissens habe der König von Dahomey keine Flotte, es handle sich um einen Landfeldzug, der Kommandirende der Landtruppen müsse daher den Oberbefehl in Händen haben. Pourquery bringt hierauf folgende Tagesordnung ein: „Die Kammer fordert die Regierung auf, einem einzigen höheren Offizier die einheitliche Leitung der militärischen Operationen in Dahomey zu übertragen." Cavaignac forderte dagegen die einfache Tagesordnung. Pourquerys Tagesordnung, die vor Allem darauf abzielt, die Einheit des Kommandos herzustellen und die Rivalitäten der Offiziere der Marine und der Landarmee zu beseitigen, wird mit 287 gegen 150 Stimmen angenommen. Inmitten des Tumultes, welcher der Abstimmung voranging, hatte Loubet keine, wohl aber Cavaignac die Vertrauensfrage für seine Person gestellt. Sobald das Resultat der Abstimmung verkündet war, zogen sich die sämmtlichen Minister zurück und erklärten, daß sie dem Präsidenten Carnot ihre Demission überbringen würden. Die Aufregung in den Wandelgängen ist ungeheuer. Die allgemeine Ansicht geht dahin, Carnot werde die Minister auffordern, im Amte zu bleiben. Die Kammer befand sich in Folge der Nachrichten über den Ueberfall bei Bacle in Tonkin in sehr gereizter Stimmung. Das Resultat der Abstimmung ist auch hauptsächlich diesem Umstande zuzuschreiben. Ein gewiegter Parlamentarier sagte mir, daß das Kabinet, wenn es nicht über Dahomey gestürzt wäre, sicherlich über Tonkin gefallen sein würde.

Paris, 11. Juli, 8 Uhr 52 Minuten Abends. Angesichts des Nationalfestes am 14. Juli ist man von allen Seiten in die Minister gedrungen, daß sie ihre Demission zurückziehen möchten. Das Kabinet hat sich denn auch, natürlich mit Ausnahme Cavaignacs, bestimmen lassen, zu bleiben. Dieser selbst hat die übrigen Minister gebeten, diesmal von der Solidarität abzusehen; er allein sei und fühle sich von dem Votum getroffen. Als Nachfolger Cavaignacs werden Admiral Gervais oder Pointcarré genannt.

Von anderer Seite wird noch telegraphirt, daß sofort nach der entscheidenden Abstimmung eine Ministerrathssitzung unter dem Vorsitz Carnots im Kammergebäude stattfand. Der Präsident der Republik beharrte mit Entschiedenheit auf dem Verbleiben der Minister. Letztere ließen sich denn auch nicht lange bitten. Der neue Marineminister dürfte sehr bald ernannt werden.

Das Ministerium Loubet-Freycinet ist seit dem 29. Februar d. J. im Amt. Am 18. Februar war das Ministerium Freycinet-Constans in Sachen des Genossenschaftsgesetzes gestürzt worden. Die sehr langwierige Kabinetskrise endete schließlich damit, daß die ganze Regierung mit alleiniger Ausnahme des Herrn Constans im Amte blieb. Man hat nicht mit Unrecht geltend gemacht, daß jene Krise eine von Carnot und Freycinet angezettelte Intrigue war, welche die Entfernung des allmälig allmächtig gewordenen damaligen Ministers des Innern bezweckte. Man stellte schon damals Herrn Loubet, der an Stelle Freycinets das Präsidium im neuen Kabinet übernahm, ein ziemlich ungünstiges Horoskop. Der gestrige Tag hat gezeigt, auf wie schwachen Füßen die jetzige französische Regierung steht. Herr Freycinet befindet sich aber auch schon seit März 1890 im Amt, eine für französische Minister unerhört lange Zeit.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Um die erste Stellung im Sultanat Marokko fahren Spanien, England und Frankreich fort zu werben und sich gegenseitig zu bekämpfen. Da von den drei Mächten keine der anderen irgend welchen Vorrang gönnt, so erscheinen in der Regel zwei von ihnen gegen die dritte in Frontstellung. Das geschah vor einiger Zeit, als Frankreich Ansprüche im Südwesten Marokkos geltend zu machen sich anschickte, indem es sogenannte Aufstände und Grenzunruhen für eine Besetzung der Oasen Tuat und Tidikelt, des Hinterlandes von Algier (wichtig für eine künftige Verbindung mit Senegambien einerseits und dem Tschadsee andererseits) als Vorwand nahm. Spanien und England beeiferten sich sofort, den Sultan in seinem Widerstande moralisch zu unterstützen. Jetzt sieht man Spanien und Frankreich vereint den englischen Forderungen gegenüber, welche ein außerordentlicher Gesandter der letzteren Macht, Evan Smith, auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs an den Sultan gestellt hat. Unruhen in Tanger waren dem vorangegangen, und als England dorthin Kriegsschiffe sandte, zeigten alsbald auch Frankreich und Spanien ihre Flagge. Muley Hassan, der Sultan, der im eigenen Lande wegen der Härte seiner Steuereintreibungen fast jährlich mit aufständischen Bewegungen zu thun hat und bald diesen, bald jenen „Stamm" züchtigen muß, würde, wenn er einer der drei Mächte allein gegenüber stände, längst seine Unabhängigkeit eingebüßt haben, er versteht es aber, mit Geschick die Nebenbuhlerschaft der genannten Staaten zu seinem eigenen Vortheil, d. h. zur Erhaltung seiner Selbstständigkeit auszubeuten. Dieser Herrscher hat bekanntlich jüngst einen Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen, wie er in der Geschichte Marokkos einzig dasteht, weil der Sultan klug genug ist, um zu wissen, daß er vom deutschen Reich keinen Eingriff in seine Unabhängigkeit zu besorgen hat. Die Engländer versuchen nun anscheinend, sich im Hinblick auf diesen Handelsvertrag auch ihrerseits eine Reihe von Vorrechten in Marokko zu erwerben. Sie fordern die Erlaubniß zur Herstellung gewisser Telegraphenlinien, Freiheit der Einfuhr von Waffen und die Errichtung einer englischen Bank in Marokko. Ferner verlangen sie Erleichterung für den Erwerb von Grundeigenthum und Erlaubniß für die Europäer zur Ausfuhr von Ackerfrüchten und Vieh. Mit diesen und anderen Forderungen, die sich auf die öffentliche Sicherheit in Tanger beziehen, hat der englische Diplomat bis jetzt nicht durchdringen können, und sein Verhältniß zu Muley Hassan schien bereits derartig gespannt, daß man vor wenigen Tagen aus Tanger telegraphisch meldete, Evan Smith sei nach Rabat, d. h. auf dem kürzesten Wege nach der Küste abgereist, wo Kriegsschiffe seiner warteten. Es scheint sich jedoch diese Meldung nicht bestätigt zu haben. Die Verhandlungen dauern vielmehr nach den letzten Nachrichten fort; es heißt, England habe auf die oben erwähnten drei ersten Forderungen verzichtet, bestehe aber auf den übrigen, namentlich der Ausfuhrfreiheit von Getreide und der Erleichterung des Grunderwerbs. Es wird aber hinzugefügt, daß der Sultan zu „keinerlei Zugeständnissen" geneigt sei. Bei der jetzigen diplomatischen Spannung zwischen Frankreich und England liegt die Vermuthung auf der Hand, daß hauptsächlich französischer Einfluß hinter dieser Abneigung des Sultans steckt.

** Wenn die Grundsteuer demnächst den Charakter als Staatssteuer verlieren und demgemäß, sei es in unveränderter, sei es in veränderter, den örtlichen Verhältnissen mehr angepaßter Gestalt, ausschließlich kommunalen Zwecken dienstbar gemacht werden soll, so werden naturgemäß die Gutsbezirke, welche so gut Träger kommunaler Lasten sind, wie die Ortsgemeinden, von der Maßregel nicht auszuschließen sein. Wenn dagegen insbesondere auch die Entschädigung angeführt wird, welche bei der Grundsteuerregulirung die Besitzer grundsteuerfreier oder doch bevorzugter Güter erhalten haben, so wird diesem Bedenken bezüglich derjenigen Güter, welche seit der Aufhebung des Grundsteuerprivilegs den Besitzer nicht gewechselt haben, und insbesondere bezüglich aller früher privilegirten Fideikommißgüter unschwer dadurch Rechnung zu tragen sein, daß die Rückzahlung der seiner Zeit ausgezahlten Entschädigungskapitalien gesetzlich vorgeschrieben wird. In der Form einer Amortisationsrente unter Vermittelung der Rentenbanken wird sich die Sache sehr leicht abwickeln lassen. Verwickelter liegt die Sache bezüglich solcher Güter, welche inzwischen durch Kauf oder Erbgang in andere Hände übergegangen sind. Dafür, auch in diesem Falle die Rückzahlung des Entschädigungskapitals zu fordern, spricht neben dem allgemeinen politischen Gesichtspunkte der vollen Entschädigung des Staates für die bei der Grundsteuerregulirung gebrachten Opfer der Umstand, daß die Erwerber solcher Güter in der Ermäßigung des Kauf- oder Annahmepreises um den kapitalisirten Betrag der Steuererhöhung einen Ausgleich für die Rückzahlung des Entschädigungskapitals besitzen. Auf der anderen Seite kommt in Betracht, daß die Erwerber solcher früher privilegirter Güter sich rechtlich und thatsächlich genau in derselben Lage befinden, wie alle übrigen Grundbesitzer und es daher als eine ungerechte Belastung empfinden müssen, wenn von ihnen die Rückerstattung eines Kapitals verlangt wird, das nicht sie, sondern ihre Vorbesitzer erhalten haben. Der letzteren Erwägung dürfte das größere Gewicht beigemessen und sie daher zur Grundlage für die weitere gesetzgeberische Behandlung gewählt werden.

— Die neuesten Nachrichten über den Stand der Choleragefahr lauten, wenn zwar nicht sonderlich vertrauenerweckend, doch auch nicht eben allarmirend. Einige versprengte Fälle von Cholera nostras scheinen in London und Wien aufgetreten zu sein, in den Pariser Vororten sind dieser leichteren und minder übertragungsfähigen Erkrankungsform sogar eine nicht ganz unerhebliche Anzahl von Patienten erlegen. — Der eigentliche Feind aber ist dem mittleren und westlichen Europa heute noch so entfernt geblieben als vor Wochen und Monaten. Wenn es wahr ist, daß die eigentliche Cholerasaison, die Zeit der schwülen Hitze, uns noch bevorsteht, so ist es nicht minder wahr, daß, unter dem hygienischen Gesichtspunkte betrachtet, die betreffenden Kulturländer, einmal gewarnt, ihre Widerstandsfähigkeit und Widerstandsenergie täglich erhöhen, während es feststeht, daß die Seuche um so langsamer vorrückt, je näher sie dem abendländischen Kulturrayon kommt. Es ist, als ob mit der strengeren Handhabung der sanitären Kontroll- und Desinfektionspraxis, mit der Reinhaltung unserer großen Städte und öffentlichen Wasserläufe, Mittel- und Westeuropa in eben dem Maße seine Anziehungskraft für die Cholera verloren hätte, wie der Osten in Folge von Vernachlässigung und Versäumnissen aller Art gewonnen hat. Aengstliche Gemüther mögen sich deshalb beruhigen und nicht in den Fehler verfallen, die etwaige Signalisirung vereinzelter Cholerafälle kritiklos zu verallgemeinern.

** Durch den Reichstag war in den von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegten Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des deutschen Reichs die Bestimmung hineingebracht, daß, wenn an einem Orte Telegraphenlinien für den Ortsverkehr, sei es von der Reichs-Telegraphenverwaltung, sei es von der Gemeinde-Verwaltung oder von einem anderen Unternehmer, zur Benutzung gegen Entgelt errichtet sind, jeder Eigenthümer eines Grundstücks gegen Erfüllung der von jenen zu erlassenden und öffentlich bekannt zu machenden Bedingungen den Anschluß an das Lokalnetz verlangen kann. Diese Bestimmung ist Gesetz geworden. Auf Grund derselben hat jüngst das Reichs-Postamt die Bedingungen, unter welchen die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung den Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtungen zur Ausführung bringt, im „Zentralblatt für das deutsche Reich" veröffentlicht.

— Die Ausprägungen von Reichsmünzen stellten sich im Juni d. J. auf 642,970 Mark in silbernen Fünfmarkstücken, 200,000 Mark in Zweimarkstücken, 50,000 Mark in Einmarkstücken, 224,513.80 Mark in Zwanzigpfennigstücken (Nickel) und 17,679.53 Mark in Einpfennigstücken.

— Das Organ des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen unternimmt es heute, die Grundrisse für ein neues Programm der konservativen Partei zu entwerfen. Doch kommt auch dieser Versuch nicht über Allgemeinheiten hinaus. Starkes Königthum, Verfassungstreue, Reichseinheit, Wahrung der Rechte der Einzelstaaten, Erhaltung der äußern Machtstellung, maßvolle Kolonialpolitik, ruhige und organische Entwicklung, jedoch nur auf dem Boden des geschichtlich Gewordenen, — das sind die politischen Forderungen. Unter den wirthschaftlichen Forderungen tritt uns zuerst entgegen: ständische Gliederung des Volkes, und zwar „als Vorbedingung für eine Aenderung des Wahlrechts und der Zusammensetzung der Volksvertretung". Die andern Forderungen — Schutz der ehrlichen Arbeit gegen Schwindel und der wirthschaftlich Schwachen gegen kapitalistische Ausbeutung, Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes, Schranken gegen „die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft durch das Kapital" u. s. w. — sind weder neu noch in diesem Entwurf glücklicher in der Fassung als früher. In der Einleitung und dann besonders noch in einem letzten Abschnitt wird der deutschnationale christliche Staat und die „wahre sittliche Erneuerung durch das lebendige Christenthum" gefordert, und zwar durch die konfessionelle Volkserziehung, „da das Christenthum in der Form von Konfessionen sich geschichtlich ausgestattet hat". Ebensogut könnte man, wenigstens in den meisten protestantischen Ländern sagen: in der Form von Sekten. Wenn das, was der konservative Parteitag im Herbst zu Stande bringen soll, über jene Allgemeinheiten nicht hinauskommt, wird sich die Veranstaltung desselben schwerlich lohnen, denn nicht die Grundzüge der konservativen Stellung zu Staat, Kirche und Gesellschaft sind es, über die bei Freund und Feind ein Zweifel obwaltet, sondern die Anwendung dieser Grundzüge auf sehr aktuelle Zeitfragen und Zeitströmungen und anderseits die Taktik der Partei ist es, worüber die Gegner so unklar sind, wie die Parteiangehörigen selbst. Allenfalls mag bei den obigen Forderungen nur interessiren, ob die Gesammtpartei wirklich die bürgerliche Gesellschaft wieder in die ständischen Gegensätze rückbilden und wie sie die Organisation und das Wahlrecht des vierten Standes gestalten will.

Cleve, 11. Juli. Unausgesetzt melden sich bei der Staatsanwaltschaft und dem Gerichte neue angebliche Belastungszeugen, deren bisherige Aussagen sich aber meist als belanglos darstellten und theilweise Klatsch sind. Eine wichtige Ermittelung wurde durch zwei Sachverständige festgestellt. Spreureste in dem bei Buschhoff beschlagnahmten Sacke wurden mit jener Spreu verglichen, die in der Hand des todten Kindes und in der Umgebung der Leiche gefunden wurde, und es stellte sich heraus, daß beide vollständig verschieden sind. Der ursprünglich die Untersuchung führende Landgerichtsrath Brixius, sowie der protokollirende Referendar machen die übereinstimmende Aussage, daß die Zeugen ihr Beobachtetes durch Gehörtes und Phantasiegebilde ergänzt haben; Brixius und der Referendar sind überdies der Ansicht, daß es unmöglich sei, das Kind in der Weise, wie Mölders es aussagt, in das Buschhoff'sche Haus zu ziehen. Der Versuch hat sich bei praktischer Wiederholung durch den Untersuchungsrichter als unausführbar erwiesen.

Hamburg, 11. Juli. (W. T. B.) In den städtischen Viehställen am Jonas ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durch thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß bisher 130 Schafe und 60 Rinder von der Seuche befallen sind. Um dem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen, sind die Besitzer der in den Stallungen befindlichen Thiere aufgefordert worden, dieselben bis Abends fortzunehmen. Das zurückgebliebene Vieh wird dann sofort getödtet und eine Desinfizirung der entleerten Ställe vorgenommen werden.

Dresden, 11. Juli. (W. T. B.) Der König tritt morgen in Begleitung des Staatsministers von Metzsch eine viertägige Reise in das Vogtland an, wo er in etwa 25 Orten gewerbliche Etablissements besichtigen wird. In allen diesen Orten wird offizieller Empfang stattfinden.

Stuttgart, 11. Juli. Der König Alexander von Serbien besichtigte gestern auf der Durchreise unsere Stadt. Das Gerücht, daß er hier mit seinem Vater Milan zusammentreffen werde, bestätigte sich nicht. Der König fuhr nach zweistündigem Aufenthalt nach Ems weiter.

In Herrenberg sind heute früh 15 Gebäude niedergebrannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Juli. (W. T. B.) Gegenüber den Meldungen, die Einberufung der Delegationen sei für Anfang Oktober in Aussicht genommen, stellt die „Politische Korrespondenz" fest, in maßgebenden Kreisen werde an der Absicht festgehalten, die Delegationen in der letzten Woche des September einzuberufen.

Die Regierung brachte im Herrenhaus einen Gesetzentwurf ein, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur, der Kunst und der Photographie.

Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Generaldebatte über die Regelung der Valuta sprachen die Abgeordneten Eim und Schlesinger gegen die Annahme der Vorlagen, während die Abgeordneten Treuinfels, Baernreither und Jaworski, letzterer im Namen des Polenklubs, für die Annahme derselben eintraten.

Belgien.

Antwerpen, 9. Juli. Die Stadt Antwerpen trifft Vorbereitungen zu einem großartigen historischen Festzug, der im Monat August unter der Leitung der belgischen Alterthümer-Akademie stattfindet und dem auch König Leopold II. beiwohnen wird. Es handelt sich um eine Darstellung des Einzuges der Antwerpener Redekammern (Chambres de Rhetorique) in die Stadt Antwerpen im Jahre 1561 und ihre Theilnahme an dem sogenannten Landjuweel, d. h. einem Wettkampf der niederländischen und vlämischen Dichter und Minnesänger. Der Wettkampf, der durch den historischen Festzug dargestellt werden soll, fand am 3. August 1561 unter dem Protektorate der berühmten Künstlergilde von Sankt Lukas statt. An dem Einzuge nahmen damals vierzehn Künstler- und Dichtervereine Theil und diese Künstler- und Dichtervereine, von denen wir Abbildungen besitzen, sollen jetzt nach Tracht, Haltung und Ausstattung mit geschichtlicher Treue reproduzirt werden. Der Zug wird 45 Prunkwagen, mit 180 Pferden bespannt, 500 Reiter und 2000 Theilnehmer zu Fuß zählen. Die Herstellung der Kostüme allein wird eine Summe von 400,000 Franks erfordern und die Kosten des gesammten Festzuges werden auf mehr als eine Million angegeben.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die choleraartige Seuche, die in der Bannmeile der französischen Hauptstadt seit drei Monaten haust, ist gestern in Paris selbst ausgebrochen, wo sieben Personen ihr zum Opfer fielen. Die Behörden haben alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. In den Krankenhäusern sind besondere Säle für die Cholerakranken hergerichtet, und falls die Seuche in der Bannmeile fortdauert, wird man auf mehreren Punkten Baracken errichten, um nicht genöthigt zu sein, die von der Cholera Befallenen nach den Pariser Krankenhäusern zu bringen. Bis jetzt ist man noch im Unklaren, ob man die asiatische oder die heimische Cholera vor sich hat. Dr. Peter behauptet, es sei die erstere, da sich bei einem an der Seuche Verstorbenen alle Anzeichen vorfanden, während Dr. Proust die entgegengesetzte Ansicht ausspricht. Ungeachtet der Seuche und der großen Hitze, die wir gegenwärtig haben, wird die Parade am 14. Juli doch des Nachmittags um 3 Uhr, anstatt des Morgens um 9 Uhr, wie die hohen Offiziere zur Schonung der Truppen vielfach verlangt hatten, abgehalten werden. Der Kriegsminister war nicht abgeneigt, auf diese Wünsche einzugehen, aber der Gouverneur von Paris, General Saussier, wollte nicht darauf eingehen, und man wagte nicht, sich dem Willen des Mannes zu widersetzen, der bei einem Kriege zum Oberbefehlshaber ausersehen ist. Er hatte heute einen Theil der Truppen, die an der Parade theilnehmen sollen, in Longchamps versammelt, um eine Generalprobe abzuhalten. Vor 9 Uhr hatten alle Truppen die Stellungen eingenommen, die ihnen für die Parade angewiesen sind. Um 9 Uhr erschien Saussier mit seinen Offizieren und ritt sofort die Front ab, worauf der Vorbeimarsch begann. Um 10¼ Uhr war alles beendet. Des Morgens war es nicht sehr heiß, es wehte ein ganz frischer Wind und, wie verlautet, war die Zahl der erkrankten Soldaten nur sehr gering. Bis jetzt ist das Programm für die Parade noch nicht endgültig festgesetzt. Sicher ist nur, daß der Gouverneur der Hitze einige Zugeständnisse gemacht hat. Er hat es nämlich, wie er zuerst beabsichtigt, aufgegeben, die Truppen, wie es auf der alljährlichen Parade von Vincennes geschieht, Manöver machen zu lassen, und außerdem Maßregeln getroffen, um die Truppen möglichst zu schonen. So werden die Territorialbataillone, die sonst von Courbevoie auf das Paradefeld marschiren sollten, im Lager von Satory bei Versailles untergebracht und am 14. Juli auf der Eisenbahn nach Longchamps hin- und zurückgebracht werden.

Die auch in die deutsche Presse übergegangene Mittheilung, daß die französische Feldartillerie mit Schnellfeuer-Kanonen von 7,4 Zentimeter Kaliber ausgerüstet werden soll, ist mindestens verfrüht. Der Ober-Kriegsrath ist noch gar nicht mit der Sache befaßt und die Artillerie-Prüfungskommission noch mit den ersten Versuchen an verschiedenen Modellen solcher Geschütze beschäftigt.

Den „clou" der diesjährigen Manöver soll nach Versicherung der Regierungsblätter die Theilnahme der Mischregimenter bilden. Im Ganzen werden zusammengestellt drei Reserve-Divisionen, 1 Reserve-Brigade und 4 Regimenter, in Summa 18 Mischregimenter Infanterie, 3 der Kavallerie und 6 fahrende Abtheilungen Artillerie der Reserve. Die Uebungen der aktiven Armee erleiden wesentliche Einschränkungen, um Mittel für die Einberufung der Reserveformation flüssig zu machen. Eigenthümlich ist es, daß man überhaupt noch einen ausgedehnten Versuch mit den gemischten Regimentern macht, nachdem doch eingestandenermaßen die Organisation derselben sich nicht bewährt und die Kammer bereits eine neue Organisation genehmigt hat.

Aus den zahlreichen Freiwilligen der Marine-Infanterie, die sich für Dahomey gemeldet, ist eine „Marschkompagnie" zusammengestellt worden, die am 10. Juli in Bordeaux eingeschifft werden soll.

Paris, 11. Juli. (W. T. B.) Eine hier veröffentlichte Note besagt, die Angelegenheit des französischen Generalkonsuls Jacquot in Leipzig sei der Gegenstand eines eingehenden Berichtes des französischen Botschafters in Berlin, welcher morgen oder übermorgen an das Ministerium des Auswärtigen gelangen werde. Man könne bereits jetzt sagen, daß der Zwischenfall nicht die ihm in gewissen Meldungen zugeschriebene Bedeutung gehabt habe.

Loches, 11. Juli. (W. T. B.) Die Verhandlungen in dem Prozesse Wilson wegen Wahlumtriebe wurden heute beendigt, die Publikation des Urtheilsspruchs wurde auf Sonnabend angesetzt. Der Vertheidiger war bemüht, darzuthun, daß die Verhandlungen keinen Beweis für die Wilson zur Last gelegten Wahlbestechungen ergeben hätten.

Italien.

Rom, 11. Juli. (W. T. B.) Der hiesige brasilianische Gesandte richtete heute an den Minister des Auswärtigen, Brin, eine Note, in der er denselben benachrichtigte, daß der Kommandant der Zollwache von Santos seines Amtes enthoben worden und daß die schuldigen Zollaufseher entlassen seien. In seiner Erwiderung erklärte der Minister, die italienische Regierung betrachte hiermit den Zwischenfall von Santos als beigelegt und beglückwünsche sich zu den seitens der brasilianischen Regierung abgegebenen Erklärungen herzlicher Freundschaft.

Der Papst fühlte sich gegen den Schluß des heutigen Konsistoriums etwas ermüdet, war aber sonst vollkommen wohl. Ob die Allokution des Papstes, in welcher derselbe über Kolumbus gesprochen haben soll, noch heute veröffentlicht wird, ist noch ungewiß.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Juli. (W. T. B.) Der Storthing hat auch heute seine Sitzung wegen der noch nicht beendigten Minister-Krisis verschoben. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch Vormittag anberaumt.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Die dünkelhafte Prophezeiung Gladstones, er werde das ganze Land mit sich fortreißen und mit einer ebenso großen, und wohl noch größeren Mehrheit, wie im Jahre 1885 ans Ruder treten, hat sich zwar nicht bewahrheitet — wie dies schon jetzt ersichtlich ist —, andererseits kann nicht länger in Frage gestellt werden, daß die Reichspartei unterliegen wird. Die Mehrheit Gladstones dürfte sich aber kaum größer gestalten, als ich sie bereits in meinen früheren Berichten geschätzt habe, d. h. etwa 15 bis 20 — immerhin genügend, um ein Interregnum unvermeidlich zu machen.

Wie Gladstone mit seiner äußerst gemischten Gesellschaft auskommen wird, ist eine andere Frage. Die Parnelliten und die Antiparnelliten, die sich noch immer spinnefeind gegenüberstehen, müssen zwar dem Gladstone-Konto gutgeschrieben werden, doch nur deshalb, weil sie aus Prinzip jede bestehende Regierung bekämpfen, so auch im gegenwärtigen Falle das Regime Salisbury. Ebenfalls aus Prinzip sind die Irländer aber unersättlich; je mehr ihnen gewährt wird, je mehr wollen sie haben. Sie wissen selber nicht, was sie eigentlich beanspruchen, sind sich jedoch vollkommen klar darüber, daß es „mehr" sein muß. Gladstone will diesen Erzrebellen, die Mord und Brandstiftung, Schändung der Frauen und Verstümmelung des Viehs als „naturgemäße Einzelheiten" einer politischen Agitation betrachten, ein eigenes Parlament geben, volle Kontrolle über die Polizei und öffentliche Sicherheit und unabhängige Verwaltung der Staatsmittel. Die Herren erklären aber jetzt schon, daß sie sich damit noch lange nicht zufrieden geben würden. Lostrennung von Großbritannien und Selbstständigkeit als eine unabhängige Macht gehören zu den weiteren Ansprüchen, die damit jedoch durchaus nicht ihr Ende erreichen. Wahrscheinlich würden sie es als ein himmelschreiendes Unrecht ansehen, wenn John Bull nicht obendrein ihre Staatsschuld bezahlt und ihnen keine stehende Subvention bewilligt, oder wenn er beanstanden wollte, ihnen eine eigene Flotte und Armee zu schenken, falls Umstände es erfordern sollten, das verhaßte England mit Krieg zu überziehen. Es giebt viele unerreichbare Dinge in der Welt, z. B. einen Ausflug mit „Stangen" nach dem Mond, von allen verspricht aber das Bestreben, der irischen Nation „gerecht" zu werden, die geringsten Aussichten auf Erfolg. Nun kommt noch dazu, daß die politischen Parteien in Irland zersplittert sind und unter sich einen Kampf führen, dessen Ausgang vorläufig noch nicht abzusehen ist. Trotzdem sie daher jetzt für Gladstone stimmen, weil er gegenwärtig am meisten verspricht, so kann Gladstone eben nur in irischen Sachen auf ihre vereinte Mitwirkung rechnen, auch in diesen nur, wenn er ihren Ansprüchen vollauf Genüge leistet, was, wie gesagt, unmöglich ist. Die übrigen Parteigänger Gladstones bestehen aus „Blinden Jüngern", — eine verschwindend kleine Gruppe —, aus den Radikalen unter Labouchere — die große Mehrzahl der Partei —, aus der Arbeiterpartei, die sich anfängt recht fühlbar zu machen, aus den in naher Verwandschaft stehenden Sozialdemokraten, die ebenfalls nicht an zu großer Bescheidenheit leiden, den Freihändlern, die auch energisch für ihre besondere Sache eintreten, den Farmer-Interessenten und schließlich aus der Partei der Freien Kirche. Alle erwarten dem Versprechen Gladstones gemäß eine ganz besondere Berücksichtigung und werden sich entschieden von ihm abwenden, wenn er sein Wort nicht hält. Am eigenen Herd erwartet den „großen alten Mann" demnach eine nette Bescherung, selbst wenn er eine gegen Erwarten große Mehrheit erhalten sollte. Lange also kann sich Gladstone nicht im Sattel halten, da er aber in der kürzesten Zeit viel Unheil anstiften könnte und würde, so sind die Aussichten für Englands nächste Zukunft nicht eben rosig.

(N. Pr. Ztg.)

London, 11. Juli. (W. T. B.) Wie das „Reutersche Bureau" aus Sansibar von heute meldet, hätten die Konsule der verschiedenen Nationalitäten mit Ausnahme Frankreichs dem britischen Generalkonsul Portal amtlich mitgetheilt, daß sie das Recht Englands, als der Schutzmacht von Sansibar zur Regelung des Verkaufs geistiger Getränke in Sansibar anerkennen und die betreffenden Landesangehörigen angewiesen hätten, sich den englischen Verordnungen zu fügen. Der französische Konsul bestehe auf dem Rechte unbeschränkten Verkaufs von Spirituosen seitens der französischen Unterthanen, weil der französische Vertrag von 1844 mit Maskat den Vorrang habe vor der Brüsseler Konferenzakte.

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. In diese Tage fiel die zehnjährige Wiederkehr des Todestages des „weißen Generals“ Skobelew, des bekannten Helden von Plewna und Geok Tepe. Dieselbe wurde in Petersburg durch eine feierliche Seelenmesse in der Kasan'schen Kathedrale begangen und gab der Presse Gelegenheit, ihren Nationalhelden in überschwänglichen Worten zu feiern. In vielen einflußreichen Blättern, wie z. B. in der „Petersburger“ und „Moskauer Zeitung“ finden sich neben den Lobeshymnen auf den verstorbenen General Spitzen gegen Deutschland, aus welchen man ersieht, daß es den russischen Volkskreisen, deren Anschauungen in der gegenwärtigen russischen Politik wenigstens im Allgemeinen zum Ausdrucke kommen, bezüglich der mehr oder weniger günstigen Beurtheilung Deutschlands ganz gleichgültig ist, welchen Namen der deutsche Reichskanzler führt, und daß ihnen nach wie vor als das Hassenswertheste in der Welt Deutschland und dessen Macht ist. Zu den „Deutschen“ rechnen die sog. Konservativen (d. h. die Schüler Katkow's) sogar jeden Russen, welcher Sympathien für den Westen hat; das Wort „Njemetz“, d. h. Deutscher, ist fast gleichbedeutend mit Nationalfeind. Die öffentliche und amtlich-kirchliche Verherrlichung Skobelews bleibt, trotz alles Dessen, was er wirklich für sein Vaterland gethan, immerhin ein bedenkliches Zeichen für die sittliche Empfindung in Rußland. Wer so geendet hat wie er, der hat das Recht zu einer prunkvollen Verherrlichung nach seinem Tode, zumal in einer orthodoxen Kathedrale, verwirkt, und in Rußland kennt man genau die Einzelheiten des Endes, welches der „weiße General“ gefunden. Die Feier des Tages ist denn auch thatsächlich nur ein besonders gearteter Ausdruck des Deutschenhasses.

Amerika.

Pittsburg, 8. Juli. Die wildesten Gerüchte sind gegenwärtig in der Stadt im Umlauf. Es sollten 400 Pinkertonsche Geheimpolizisten auf der Reise von Cincinnati nach Homestead unterwegs sein. Die Eisenbahnwaggons, in denen sie fahren, seien kugel- und feuerfest und hätten Schießlöcher. Jeder Waggon sei mit Lebensmitteln für mehrere Tage versehen. Pinkerton selbst sei mit 10 seiner leitenden Beamten in Pittsburg eingetroffen. Sheriff M'Cleary hat es aufgegeben, sich Mannschaften zur Wahrung von Gesetz und Ordnung in Homestead aus der Bürgerschaft zu werben. Er hatte 600 Bürger aufgefordert, aber nur 23 hatten seinem Gesuch entsprochen. Die Streiker haben in Homestead eine Menge Munition angehäuft und auch Dynamit im Besitz. Da ihnen die Winchester-Gewehre der Pinkertonschen Beamten in die Hände fielen, sind sie jetzt weit besser bewaffnet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juli. Für die Geldbriefträger ist eine neue Bestimmung, betreffend die Aushändigung von Werthsendungen an Fremde ohne Legitimation im Gasthöfen getroffen worden. Danach sind die Briefträger ermächtigt, Sendungen mit Werthangabe bis 400 Mark und Postanweisungen an unbekannte Personen in Gasthöfen auch dann, wenn die Personen genügende Ausweispapiere nicht vorlegen können, zu bestellen, sofern der Wirth Bürgschaft übernimmt, mit dem Zusatze als „Bürge“ die Quittung mit vollzieht, und sofern bezüglich der Bürgschafts- (Zahlungs-) Fähigkeit des Wirthes Zweifel nicht bestehen.

* Vom schönsten Wetter begünstigt, fand gestern im Garten der Viktoria-Bauerei ein von dem Wirthe des Lokals Herrn C. Malchow arrangirtes Kinderfest statt, das sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und in bester Weise verlief. Die Kapelle des Artillerie-Regiments, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Stabstrompeter F. Unger, konzertirte und erntete für ihre trefflich vorgetragenen Konzertstücke reichen Applaus.

* Von der Strafkammer 1 hiesigen Landgerichts wurde heute das Dienstmädchen Wilhelmine Langkabel von hier wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagte war beim Restaurateur Hüfer in Dienst und hatte ihrer Herrschaft in der Zeit vom Februar v. J. bis Mai d. J. fortgesetzt Geldbeträge entwendet, die sie mittels falschen Schlüssels aus einem Schranke entnahm. Wegen ihrer bisherigen Unbescholtenheit traf sie nur eine so geringe Strafe.

* In der Zeit vom 3. Juli bis zum 9. Juli d. Js. sind hierselbst 43 männliche und 34 weibliche, in Summa 77 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 9 Kinder unter 5 und 6 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 34 an Durchfall und Brechdurchfall, 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an Abzehrung, 1 an Schwindsucht, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an Diphtheritis. Von den Erwachsenen starben 3 an anderen chronischen Krankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Unterleibstyphus, 2 an Schwindsucht, 2 an Krebskrankheit, 2 an Entzündung des Unterleibs, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Abzehrung, 1 an Rheumatismus, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 in Folge von Selbstmord, 1 an unbekannter Krankheit.

— Eine Entscheidung von Bedeutung für die Auslegung des Krankenversicherungs-Gesetzes hat der Strafsenat des Kammergerichts in seiner Sitzung vom 30. Juni d. J. gefällt. Es handelte sich darum, ob Handwerksmeister, welche außerhalb ihres Betriebssitzes Bauarbeiten übernommen haben, und zur Ausführung derselben Arbeiter entsenden, welche am Sitze des Betriebes zur Ortskrankenkasse gemeldet sind, gegen die gesetzliche Meldepflicht verstoßen, wenn sie diese Arbeiter an dem Orte der Bauausführung zur dortigen Krankenkasse nicht anmelden. Schöffengericht und Strafkammer hatten das verneint, vielmehr angenommen, daß es einer Anmeldung nur am Orte des Betriebssitzes, der im Zweifel als Beschäftigungsort anzusehen sei (Gesetz vom 28. Mai 1885, § 15, Absatz 3), nicht bedürfe, und deshalb die angeklagten Handwerker freigesprochen. Sie stützten sich hierbei namentlich auch auf den Erlaß des Reichskanzlers vom 8. Oktober 1884, auf die Analogie der Unfall- und Invaliditäts-Versicherung, sowie auch des Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetzes, auf die Judikatur des Reichsgerichtes des Bundesamts für das Heimathwesen und des preußischen Oberverwaltungsgerichts, sowie auf die übereinstimmende Auffassung beinahe sämmtlicher bisher erschienenen Kommentare zum Krankenversicherungsgesetz. Das Kammergericht erachtete jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft für begründet, da die Frage mindestens nicht unterschiedslos in diesem Sinne zu beantworten sei. Es komme vielmehr darauf an, ob die Außenbeschäftigung nur eine kurze, vorübergehende, rasch wechselnde sei, in welchem Falle allerdings der Betriebssitz als Beschäftignngsort zu gelten habe, oder ob die Arbeiter längere Zeit und dauernd an demselben Orte in Thätigkeit seien. Sei das der Fall, so liege gar keine Veranlassung vor, nach einem anderen Beschäftigungsort zu suchen und es könne auch von einem Zweifel nicht die Rede sein, der die Anwendung des § 15 a. a. O. rechtfertige. Zur anderweiten Entscheidung nach diesen Gesichtspunkten wurde die Sache in die Vorinstanz zurückverwiesen.

— Vom morgigen Mittwoch ab konzertirt im Bellevue-Theater ein schwedisches Sänger-Quartett, über welches die günstigsten Kritiken von außerhalb vorliegen.

— Auch in Greifswald hat der Rudersport Anhänger gefunden, daselbst hat sich ein „Kaufmännischer Ruderverein Hilda“ gebildet, welchem schon sehr viele Mitglieder beigetreten sind.

Aus den Provinzen.

Kammin, 11. Juli. Ueber das Vermögen des Mühlenbesitzers Louis Beutel hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Feldmann ist zum Verwalter der Masse ernannt. Anmeldefrist: 12. August.

Swinemünde. Die seit einigen Jahren in Aufnahme gekommenen Extrafahrten von hier nach Bornholm, dem schönen dänischen Eiland, werden, wie der „Voss. Ztg.“ von hier geschrieben wird, sich voraussichtlich auch in diesem Jahre wiederholen. Zu den besonderen Eigenthümlichkeiten der Insel, welche dem Besucher sofort auffallen, gehört auch die merkwürdige Bauart der alten Kirchen, welche eher mit Schießscharten versehenen Festungen, als Gotteshäusern gleichen. Ihre Erbauung glaubte man allgemein in die Zeit der Wikinger zurückdatiren zu dürfen, doch war das Alter mit Bestimmtheit nicht festzustellen. Der dänische Architekt Bidstrup, welcher mit der Untersuchung jener alten Rundkirchen beauftragt war, hat jetzt einen wichtigen Fund gemacht; er fand nämlich in der Kirche zu Olsker, am obersten Theile eines Mittelpfeilers, einen Stein eingemauert, welcher die Jahreszahl 1195 trägt. Die Kirche macht einen eigenthümlichen Eindruck, da sie mit einem großen Wartthurm große Aehnlichkeit hat. Jedenfalls hat sie nicht nur als Gotteshaus, sondern auch als Festung und Zufluchtsort in unruhigen Zeiten gedient. Man kennt bis jetzt in Dänemark nur eine Kirche, welche älter ist, nämlich die in Gjellerup bei Herming, welche im Jahre 1140 erbaut wurde. Architekt Bidstrup ist jetzt damit beschäftigt, das Material zu einer Beschreibung der Bornholmer Kirchen zu sammeln.

Greifswald, 11. Juli. Der Privatdozent in der hiesigen theologischen Fakultät, Lic. theol. und Dr. phil. Bosse, geht vom Wintersemester 1892 bis 1893 ab zur Vertretung an die Universität Königsberg i. Pr.

Neustettin, 11. Juli. Dem Fabrikanten P. Ehmke hierselbst, welcher durch seine maschinellen Erfindungen sich bereits einen vortheilhaften Ruf erworben hat, sind neuerdings wiederum zwei Patente ertheilt und zwar auf einen „steuersicheren Spundverschluß“ und auf eine „Umschaltungsvorrichtung an Eisenbahnfahrzeugen zur Verbindung gleichartiger Rohrleitungen (z. B. für Luftdruckbremse und Dampfheizung)“.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Die „Philharmonie“ und mit ihr die den ganzen Saal, Balkon und die Logen füllende Zuschauerschaar standen heute (Montag) Abend unter dem Banne des „Sternen-Banners“ —: der deutsch-amerikanische Männer-Gesang-Verein „Arion“ aus New-York gab sein Konzert. War schon der Empfang auf dem Lehrter Bahnhof ein herzlicher, wenn auch in gewissem Sinne ein interner zwischen den deutschen Sangesbrüdern von drüben und hüben, so gestaltete der heutige Abend sich zu einem freudigen und verdienten Willkommen aus dem Publikum für die Pfleger des deutschen Liedes und damit überhaupt des Deutschthums jenseits des Ozeans. Es war, wie schon erwähnt, kein Platz im Saale unbesetzt. Das bürgerliche Element überwog, Uniformen sahen wir — mit Ausnahme der des mitwirkenden Musikkorps des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth — nur vier im Saale. Von den Staatsbehörden sahen wir die Minister von Bötticher, Freiherrn von Berlepsch; von städtischen Behörden den Bürgermeister Zelle u. a. Der amerikanische Gesandte Phelps war selbstverständlich erschienen und mit ihm die zur Zeit in Berlin anwesenden Mitglieder der amerikanischen Gesandtschaft.

Eröffnet wurde das Konzert mit der von dem Militärmusikorps unter des Dirigenten Brinckmann Leitung vortrefflich gespielten Egmont-Ouvertüre. Als die letzten Klänge verrauscht waren, betraten die „Arion“-Sänger die Orchester-Estrade und wurden mit stürmischem Beifall begrüßt; noch lauter ertönte der Applaus, als schließlich das Banner der United-States hinter dem Sängerchor aufgepflanzt wurde.

Mit dem „Arion-Gruß“ in klangvollem Tonfall führten die Deutsch-Amerikaner sich bei dem Berliner Publikum stimmungsvoll ein, um alsdann Schuberts Psalm 23: „Gott ist mein Hirt“ in einer Instrumentation von dem Dirigenten des „Arion“ F. v. d. Stucken vorzutragen. Später sangen sie mehrere Lieder a capella (zum Theil mit kleinen Soli) und beschlossen das Konzert mit Rubinsteins „Der Morgen“ für Männerchor und Orchester. Von den einzelnen Liedern seien erwähnt: „Abendfeier“ von C. Attenhofer, Frühlingsglaube von F. v. d. Stucken, ein Altniederländisches Lied von Ed. Kremser, Spanisches Ständchen von A. Dregert, „Hüte Dich“ von L. Girschner und „Minnelied“ von W. Bünte.

Der „Arion“ ist mit über sechszig Sängern hier erschienen und bot im Ganzen eine sehr beachtenswerthe Leistung, die ihre Stärke in dem — Piano (dem Fistelgesang) hatte. Die Aussprache des Chors verdient in jeder Beziehung Lobspruch; auch ist der Ansatz sauber und die Tonbildung mühelos. Die Wahl der Musikstücke entsprach der Neigung zu sanfteren Effekten und gewährte den Sängern Gelegenheit, auf dem reicheren bevorzugten Gebiete des Piano und Pianissimo fein zu moduliren. Auch an vollklingenden kräftigen Unisono-Stellen und schmetternden Akkorden fehlte es nicht. Die beifällige Aufnahme nebst mächtigen Lorbeerkränzen bezeugte wiederholt die Zufriedenheit und Freude des hiesigen Publikums über die transatlantische Sangeskunst. Einige Stücke wurden da capo verlangt.

Außer dem Militärmusikkorps wirkten noch mit: Herr Franz Rummel (Klavier) und Miß Maud Powell (Violine). Herr Rummel ist in seinen ausgezeichneten Leistungen bekannt; er spielte (an Stelle des wegen nicht ermöglichter Probe ausgefallenen Lisztschen Klavier-Konzerts Es-dur) mehrere Kompositionen von Chopin. In Miß Powell, die St. Saëns „Rondo capriccioso“ (an Stelle des gleichfalls wegen nicht ermöglichter Probe ausgefallenen Violin-Konzertes G-moll von M. Bruch) spielte, lernten wir eine Künstlerin kennen, welche die Geige virtuos beherrscht.

Der Erfolg des Konzertes ist für wohlthätige Zwecke bestimmt gewesen. — Auf das Konzert folgte ein Kommers, der einen sehr anregenden Verlauf nahm.

— Zur Hinrichtung eines Deutschen in Frankreich wird dem „Hann. Kur.“ geschrieben: Die Zeitungen berichten: „Der Deutsche Hadel wurde am 4. d. M., Morgens, in Valence hingerichtet. Er zeigte eine staunenswerthe Kaltblütigkeit und verlangte, daß man eine Autopsie seines Leichnams vornehme, damit man sehe, daß er nicht Hadel sei. Er wies den Beistand eines katholischen Priesters zurück, nahm aber das Abendmahl von dem protestantischen Pastor an, dem er am Schaffot „Auf Wiedersehen!“ zurief. Die Hinrichtung erfolgte ohne Zwischenfall.“ Hiermit ist die Laufbahn eines Mannes abgeschlossen, dessen Memoiren, wenn er solche hinterlassen hätte, einen spannenden Gaunerroman bilden müßten. Hartelt — nicht Hadel, wie er fälschlich genannt wird — hat den ganzen Krieg gegen Frankreich, anfangs als barfüßiger Soldatenjunge mitlaufend, dann von einem Offizier als sein Diener in Uniform gesteckt und aufs Pferd gesetzt, bei den 7. Ulanen mitgemacht. Nach privaten Zeugnissen von Offizieren hat er sich vorzüglich betragen und sogar an den Kriegsthaten des Regiments tapfer betheiligt. Mit diesen Zeugnissen trat er, 17jährig, im Frühjahr 1871 in Nancy bei der 2. Kompagnie 1. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 als Dreijährig-Freiwilliger ein und wurde in kürzester Frist ein vorzüglicher Soldat. Seinen Erzählungen nach war seine Geburt in Geheimniß gehüllt, hatte er seine Jugend bei strengster Klosterzucht unter Mönchen verlebt, denen er häufig entlief, um freiwillig oder gezwungen immer wieder zurückzukehren, bis er ihnen bei Ausbruch des Krieges ganz entwischte. In Nancy pflegte er regen Verkehr mit dem dortigen Zweigkloster Chartreuse. Da er sehr gewandt und anstellig war, auch gut französisch sprach, wurde er öfters mit einigen tausend Francs nach Metz gesandt, um Einkäufe für die Truppen zu machen. Im Sommer 1872 ging er mit gleichem Auftrag, aber nur mit 154 Frks. nach Metz. Er kehrte nicht von dort zurück und wurde als Deserteur verfolgt. Anfangs 1873 meldete er sich in weißem Mönchsgewand und in Mönchstonsur beim Hauptmann zurück, dem er über 500 Frks. übergab. Nach seiner Erzählung wäre er auf der Rückfahrt von Metz von einem Klosterbruder überredet worden, noch mit ihm zum Kloster zu fahren, hätte unterwegs aus der ihm dargebotenen Flasche getrunken und sofort die Besinnung verloren. Als er nach 24 Stunden zum Bewußtsein gekommen sei, hätte er sich unter Bewachung von zwei Mönchen und zwei Bauern auf einem Wagen befunden, mit dem er nach mehreren Tagen in Grand Chartreuse bei Grenoble angelangt sei. Hier sei er als entlaufener Mönch bestraft und behandelt und unter strengste Aufsicht gestellt worden. Durch scheinbare Fügsamkeit zu größerer Freiheit gelangt, habe er die Klosterkasse erbrochen, eine handvoll Geld (etwa 600 Frks.) eingesteckt (nach Angabe der Mönche waren über 80,000 Frks. in der Kasse, außerdem nahm Hartelt zwei Gebetbücher mit) und unter romantischen Abenteuern seine Flucht über Italien und die Schweiz nach Nancy ausgeführt. Wie viel von dieser Erzählung Wahrheit, wie viel Dichtung, ist nicht aufgeklärt worden; die Untersuchung ergab, daß die Mönche in der Angelegenheit eine mindestens zweideutige Rolle gespielt hatten. Hartelt wurde zu sechs Jahren Festung verurtheilt, entwich aber schon nach einigen Jahren aus Köln. Im Jahre 1880 wurde in Mülhausen i. E. auf Requisition der Schweizer Behörden ein Graf Spee verhaftet, der in Italien und der Schweiz als hoher geistlicher Würdenträger Klöster, Orden und reiche, angesehene Katholiken unglaublich beschwindelt und verschiedene Einbrüche verübt hatte. In dem Verhafteten erkannte ein Schutzmann, ehemaliger Unteroffizier im Regiment 74, den Hartelt. Da dieser hartnäckig leugnete, wurde die Photographie des Grafen Spee — Hartelt hatte ganz das Aussehen eines vornehmen Herrn — nach Hannover an das Regiment 74 geschickt und Hartelt von zwei Personen bestimmt erkannt, worauf er sein Leugnen aufgab. Nach den Zeitungen sollten ihm schwere Freiheitsstrafen bevorstehen; Preußen, Schweiz und Italien stritten sich um die Ehre seines Besitzes. Dem Einsender ist der Ausgang des Wettstreites unbekannt. Vor einigen Wochen brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Hartelt wegen Ermordung eines Klosterbruders und wegen Beraubung der Kasse eines Klosters in Südfrankreich zum Tode verurtheilt sei. Das ruhige Benehmen Hartelts bei der Hinrichtung ist die logische Konsequenz des Lebens dieses psychologischen Räthsels, in dem Abenteuerlust, Muth und selbst Gutmüthigkeit von dem unwiderstehlichen Hang zur Lüge und Heuchelei so durchsetzt waren, daß Hartelt sich selbst vielleicht noch mehr betrog als seine Mitmenschen.

Königsberg i. Pr., 7. Juli. Das Dienstmädchen eines Kaufmanns F. war, so berichtet man der „Königsb. Allg. Ztg.“ aus dem Samlande, mit den beiden im dritten und vierten Lebensjahre stehenden Knaben ihrer Herrschaft in Begleitung eines Hundes nach einem in der Nähe von Kuhmenen gelegenen Wäldchen gegangen. Dort angelangt, taumelten die Kinder sich eine Zeit lang nach Herzenslust herum. Plötzlich legte sich der jüngere der Knaben im Grase nieder und schlief ein. Der Hund, ein schwarzer Teckel, hing derartig an dem Kinde, daß er Tag und Nacht nicht von seiner Seite wich. Als das Thier auch jetzt neben dem Knaben sich niedergelegt hatte, ging das Mädchen mit dem älteren Knaben ein Stückchen weiter. Nach einiger Zeit hörte das Mädchen auf einmal ein lautes Bellen des Hundes; Unheil ahnend, eilte sie zurück und hier bot sich ihr ein Anblick, der sie erstarren machte. Der Knabe schlief ruhig fort; neben ihm lag eine große Kreuzotter todt, und zu den Füßen des Knaben saß der treue Hund, seine im Kampfe mit der Schlange von dieser empfangene Wunde leckend. Der Körper des Hundes schwoll zusehends an und nur mühsam konnte das schwer verletzte Thier sich nach Hause schleppen. Kaum hatten die aufs höchste erschreckten Eltern erfahren, in welcher Gefahr ihr Kind geschwebt, als das treue Thier verschied.

Fraustadt, 11. Juli. Die aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ausgebrochenen sechs Gefangenen sind durch zwei Gendarmen unter Beihülfe von vierzig Arbeitern wieder eingefangen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juli. Wetter: Leicht bewölkt Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: NW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 190—200 bez., per Juli 188,50 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 178 B. und G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 170—183 bez., per Juli 188,50 nom., per Juli-August 173,00 B. u. G., per September-Oktober 168,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 145 bis 154 bez.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37 bez., per Juli 70er 35 nom., per Juli-August 70er 35 nom., per August-September 70er 35,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 188,50, Roggen 188,50, 70er Spiritus 35, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 12. Juli. Weizen per Juli 168,50 bis 169,00 Mark, per Juli-August 169,00 Mark, per September-Oktober 171,25 Mark.

Roggen per Juli 187,50 bis 187,75 Mark, per Juli-August 173,75 Mark, per September-Oktober 168,50

Rüböl per Juli —,— Mark, per September-Oktober 50,00 Mark.

Spiritus loko 70er 36,40 Mark, per Juli-August 70er 34,70 Mark, per August-September 70er 35,10 Mark, per September-Oktober 70er —,50 Mark.

Hafer per Juli 155,00 Mark, per September-Oktober 148,50 Mark.

Petroleum per Juli 21,40 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 12. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,30	London kurz	203,95
do. do. 3½%	100,50	London lang	20,34
Deutsche Reichsanl. 3%	87,40	Amsterdam kurz	168,65
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,80	Paris kurz	81,00
Italienische Rente	90,75	Belgien kurz	—,05
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,50	Bredow.Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	93,90	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	81,75
Rumän. 1881er amort. Rente	97,30	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,90
Serbische 5% Rente	81,00	„Union“, Fabrik chem. Produkte	126,50
Griechische 5% Goldrente	66,00	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	96,30	Disconto-Commandit	187,25
do. do. von 1880	94,00	Berliner Handels-Gesell.	140,10
Mexikan. 6% Goldrente	82,90	Oesterr. Credit	166,40
Oesterr. Banknoten	170,40	Dynamite-Trust	132,70
Russ. Banknot. Cassa	201,35	Bochumer Gußstahlfabrik	133,90
do. do. Ultimo	—,75	Laurahütte	112,90
Nationl-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,00	Harpener	145,75
do. (110) 4%	101,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	116,50
do. (100) 4%	100,60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	65,20
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101,80	Ostpreuß. Südbahn	73,75
StettVulc.-Act. Litt. B	111,5	Marienburg-Mlawka-bahn	67,50
StettVulc.-Priorität.	130,00	Mainzerbahn	114,90
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	112,00
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	42,60
Petersburg kurz	201,00	Franzosen	128,10

Tenden fest.

Hamburg, 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 12,52½, per August 12,67½, per Oktober 12,70, per Dezember 12,62½. — Behauptet.

Bremen, 11. Juli. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 5,65 Br. Baumwolle fest.

Wien, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,31 G., 8,34 B., per Frühjahr 8,70 G., 8,73 Br. — Roggen per Herbst 7,49 G., 7,52 B. — Mais per Juli 5,13 G., 5,16 B., per Mai-Juni 1893 5,62 G., 5,65 B. — Hafer per Herbst 5,83 G., 5,86 B.

Amsterdam, 11. Juli. Java-Kaffee good ordinary 53,75.

Amsterdam, 11. Juli, Nachmittags. Bancazinn 57,75.

Amsterdam, 11. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per November 195,00. Roggen loko still, do. auf Termine niedriger, per Oktober 169,00, per März 160,00. Rüböl loko 26,25, per Herbst 24,75.

Antwerpen, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen ⅛ niedriger. — Roggen geschäftslos. — Hafer behauptet. — Gerste schwach.

Antwerpen, 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅜ bez. u. B., per Juli —,— B., per August 13⅜ B., per September-Dezember 13,75 B. Fest.

Paris, 11. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,75. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 37,00, per August 37,12½, per September 37,25, per Oktober-Januar 36,62½.

Paris, 11. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours vom 9.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	98,45	98,62½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	89,52½	89,05
Oesterr. Goldrente	96¼	96,00
4% ungar. Goldrente	92,75	92,62½
4% Russen de 1880	93,70	—,—
4% Russen de 1889	94,10	93,95
4% unifiz. Egypter	486,25	487,50
4% Spanier äußere Anleihe	62½	62,00
Convert. Türken	20,05	20,17½
Türkische Loose	78,00	78,40
4% privil. Türk.-Obligationen	424,00	427,50
Franzosen	643,75	645,00
Lombarden	—,—	217,50
„ Prioritäten	305,00	304,00
Banque ottomane	553,00	556,00
„ de Paris	640,00	640,00
„ d'escompte	223,00	220,00
Credit foncier	1102,00	1110,00
„ mobilier	151,00	151,00
Meridional-Aktien	610,00	610,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	398,75	402,50
Suezkanal-Aktien	2705,00	2717,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	780,00	783,75
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4195,00	4190,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	374,00	380,00
2¾ Cons. Angl.	97,25	96¾
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122$^{13}/_{16}$	122¾
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,16
Cheque auf London	25,17½	25,17½
Wechs. Amsterdam k.	206,06	—,—
„ Wien. k.	208,00	208,25
„ Madrid k.	432,50	433,50
Comptoir d'Escompte neue	507,00	510,00
Robinson-Aktien	—,—	92,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,68	23,68
3% Russen	—,—	77,10

Paris, 11. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl beh., per Juli 55,00, per August 55,25, per September-Dezember 56,25, per Januar-April 57,00. — Mehl matt, per Juli 50,25, per August 50,50, per September-Dezember 51,40, per Januar-April 51,80. — Spiritus fest, per Juli 47,00, per August 47,00, per September-Dezember 43,25, per Januar-April 43,00.

Havre, 11. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juli 82,00, per September 81,00, per Dezember 79,25. Ruhig.

London, 11. Juli, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ruhig, fremder ½ Sh. niedriger als vorige Woche. Mehl sehr geschäftlos, voll ½ Sh. niedriger als in letzter Woche. Uebrige Artikel sehr ruhig, unverändert. Für ordinären russischen Hafer besserer Begehr zu vollen Preisen. Angekommene Weizenladungen ruhig, von schwimmendem Getreide Weizen geschäftslos, Gerste und Mais stetig.

London, 11. Juli. 96% Javazucker loko 15,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,50, stetig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 11. Juli. Chili-Kupfer 44,62, per 3 Monat 45$^{1}/_{16}$.

London, 11. Juli. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

Glasgow, 11. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 5½ d.

Glasgow, 11. Juli. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7726 Tons gegen 7074 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 11. Juli, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per August 52,62. Weizen per Dezember 86,62.

Newyork, 11. Juli. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per August — D. 53 C. Mehl 3 D. 00 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 87⅜ C. Rother Weizen per Juli — D. 83⅞ C., per August — D. 83⅛ C., per Dezember — D. 86½ C. Getreidefracht 2½. Mais per August 54⅝. Zucker 2¾. Schmalz loko 7,47. Kaffee Rio Nr. 3 12⅞. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 11,92. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 11,87. Weizen (Anfangs-Kours), per Dezember 86⅝.

Newyork, 11. Juli. Bestand an Weizen 23,124,000 Bushels, do. an Mais 7,083,000 Bushels.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 11. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per August 4,57½, per Dezember 4,67½.

London, 11. Juli. (W. T. B.) Wollauktion. Preise unverändert.

Bradford, 11. Juli. (W. T. B.) Wollmarkt sehr ruhig, Kreuzzuchten fest, andere Sorten matt; Garne schwächer; Stoffe unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Berlin 12. Juli. Die sozialdemokratische Nähterin Agnes Wabnitz wurde heute wegen wiederholter Majestätsbeleidigung und Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft behalten.

Der Handelsminister läßt bei allen Groß-Industriellen anfragen, ob und in wie weit dieselben sich an der eventuellen Berliner Weltausstellung betheiligen würden.

Hamburg, 12. Juli. Die „Hamb. Nachr.“ wiederholen, daß nach Wien mehrfache Depeschen des Reichskanzlers Caprivi gegangen seien, welche alsdann die Ablehnung einer Audienz Bismarcks beim Kaiser von Oesterreich zur Folge hatten.

Leipzig, 12. Juli. Bezüglich der Angelegenheit des bisherigen französischen General-Konsuls Jacquot verlautet, daß die gestern in Gegenwart französischer Konsulats-Beamten vorgenommene amtliche Untersuchung des Thatbestandes ergeben hat, daß Jacquot einzig und allein den Vorfall durch sein provozirendes Benehmen hervorgerufen hat.

Brüssel, 12. Juli. Gestern Abend fand hier ein großes Meeting des Bundes der Arbeiterpartei zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt, wobei die Führer der Partei erklärten, daß ein allgemeiner Streik beschlossen werden würde, falls die konstituirenden Kammern das allgemeine Stimmrecht nicht annehmen sollten.

Paris, 12. Juli. Wie verlautet, hat Loubet das Portefeuille der Marine Burdeau angeboten, welcher aber seine Erklärung darauf vorbehalten hat.

Gestern und heute gelangten in Paris acht Erkrankungen, aber kein Todesfall an Cholerine zur Anzeige. In der Bannmeile kamen gleichfalls mehrere Cholerinefälle, darunter einer mit tödtlichem Ausgang, vor.

Die Nachricht von einer schweren Erkrankung Pasteurs wird von seinen Angehörigen dementirt, er leide nur in Folge seiner letzten Indisposition an großer Mattigkeit.

Venedig, 12. Juli. Bei den Gemeinderaths-Wahlen siegten die fortgeschrittenen Liberalen, von der gemäßigten Linken drangen nur drei Kandidaten durch.

London, 12. Juli. In seiner gestern in Penicuik (Schottland) gehaltenen letzten Rede dieser Wahlkampagne erklärte Gladstone, falls die liberale Regierung an das Ruder käme, würde ihre erste Sorge vor allem der allgemeinen Lage, sodann der irischen und der Arbeiterfrage gewidmet sein. Gladstone ist der Ansicht, daß die einzelnen Industrien jeden Ortes abstimmen sollen, um die Frage der Begrenzung der Arbeitszeit an dem betreffenden Orte zu entscheiden.

London, 12. Juli. Das bisherige Wahlergebniß stellt sich wie folgt: 195 Konservative, 31 Unionisten, 168 Gladstoneaner, 5 Parnelliten, 30 Antiparnelliten. Die Konservativen gewannen 13, die Unionisten 7, die Gladstoneaner 50 Sitze.

Riga, 12. Juli. Auch hier sind vier Personen an der Cholera erkrankt. In Petersburg kamen mehrere verdächtige Erkrankungen vor. Wissenschaftliche Kommissionen sind von Petersburg in das Wolgagebiet behufs Untersuchung der Cholera abgegangen.